Der Herr Generaldirektor [...]

Autor(en): **Urs [Studer, Frédéric]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **100 (1974)**

Heft 28

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

G wie gut gelacht

Doch, gelacht haben wir an diesem Samstagabend. Wieder einmal wegen *Emil*. Nicht während der ganzen Sendung, sondern dann, wenn Emils Nummern eingestreut wurden. So allzusehr «ganz rein zufällig» landete man bei den dazwischen plazierten Interviews mit Emil in Emils Luzern bei einer Emil-Nummer.

Das ganze Drumunddran war nicht sehr erhebend. Ueber Emils Werdegang weiss man nun doch schon bald in der ganzen Schweiz Bescheid. Man hat es schliesslich schon in allen Illustrierten und Frauenzeitschriften gelesen. Und in diesen gestellten Interviewportiönchen kam Emil für die, die ihn sonst schon einmal neben der Bühne erlebt haben, doch ein wenig zu schlecht weg.

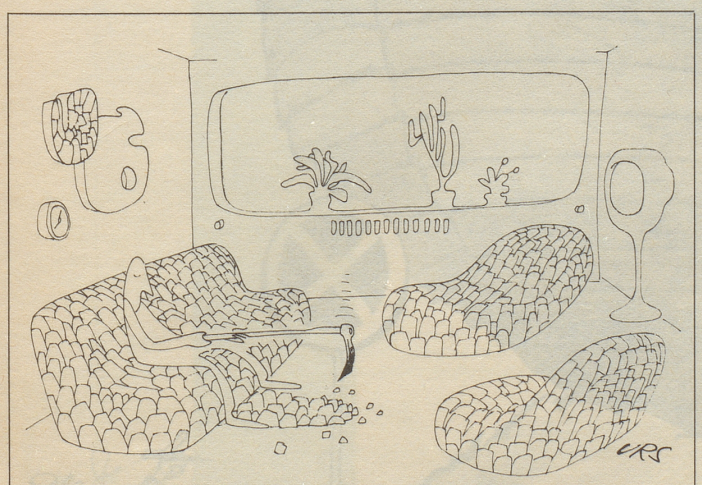
Das einzig Neue, das eigentlich gebracht wurde, war die Probe mit seinem Partner Hohler. Nur als man gespannt war, wie dieser Stegreifdialog nun weiter verarbeitet würde, ging es natürlich weiter im mühsamen Text. Gut, aufschlussreich war vielleicht noch, die gleiche Nummer auch in der französischen und in der schweizerhochdeutschen Fassung zu sehen.

Dann der (zum Glück) so kurze Polkaausschnitt aus dem *«Spielhaus»!* Das war nun eine Höchstleistung. Das würde eine andere Station überhaupt nie fertigbringen. Den Emil so vergewaltigen, dass er nicht mehr zu erkennen ist. Damit er für die Kinder, die ihn ja so verehren und teilweise rührend nachahmen, ja nicht so unschweizerisch – also lustig wirke ...

Nein, den Emil könnte das Schweizer Fernsehen eigentlich jeden Samstag bringen. Eigentlich. Es brächte dann nichts Dümmeres. Nein, ich meine, Emil ist unterdessen auch so gewitzigt, dass er sich nicht mehr zu oft sehen lässt. Denn bei aller Bewunderung für diesen sympathischen Mann und Komiker muss man ihn ja nicht ganz unkritisch geniessen. So unerklärlich, wie viele Fachleute schrieben und schreiben, ist sein doch ziemlich plötzlicher Erfolg nicht. Emil profitiert einmal davon, dass es heute (begreiflicherweise?) nicht sehr viele andere gute Komiker gibt.

Und da er, wie es scheint, als Komiker weitermachen will und hoffentlich auch weitermacht, wird er als Komiker bestimmt daran denken, dass es in seinen Nummern, so einen Abend lang eine nach der andern angeschaut, doch ziemlich viele Wiederholungen gibt – sprachlich und mimisch. Und manchmal, so scheint mir wenigstens, wäre ein harter emilscher Entschluss nötig. Entweder ans (eben in einigen Fällen vorverlegte) Ende einer Nummer eine wirkliche Pointe zu setzen. Oder dann ganz nonsensig hintenohne aufzuhören. Zu oft, dünkt mich, schliessen seine Darbietungen mit einer halben Pointe.

Und seine grosse Stärke, das Improvisieren auf Zuschauerwunsch hin, sollte er noch viel mehr zu nützen suchen. Aber, um einmal mit etwas ganz und gar Positivem zu schliessen: bei Emil darf man hoffen. Und der Hoffenden sind im ganzen Lande viele. *Telespalter*



Der Herr Generaldirektor der Strassenbau-AG geruht, sich in seinem schönen Heim am Rüebliberg körperlich fit zu halten ...

Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten

«Gibt es eine Methode, um glücklich zu werden?» fragte der Besucher den Weisen. «Nicht nur glücklich, was eine vergängliche Sache ist, sondern glückselig kann man werden – was dann eine Sache der Ewigkeit wäre», antwortete der Seher. Der Besucher war hartnäckig: «Die Frage sei wiederholt: gibt es eine Methode?» Der Alte sprach lächelnd: «Es gibt ein Programm mit vielen Punkten –, aber ehe ich dir dasselbe darstelle, möchte ich, dass du den Kuchen versuchst, bevor du ihn essen willst.» Dabei versetzte er dem Besucher, ohne dass etwas Sichtbares sich ereignet hätte, einen derartigen Stoss himmlischer, unbeschreiblicher Glückseligkeit, dass es dem Beschenkten beinahe den Atem raubte. Der Besucher wankte nach Hause und musste sich eingestehen, dass er bisher nicht wusste, was Glückseligkeit sei. Er fühlte sich vorübergehend im siebenten Himmel, und fast wäre er wieder zurück auf den Berg geklettert, wenn ihn nicht dringende Dinge davon abgehalten hätten.